

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Er scheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neue, Abzug K. 1.20.  
Durch Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr K. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr K. 1.25; hierzu  
je 20 Pf. Postgeld.

Abonnements nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jedenzeit entgegen.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
bei Auskunfterteilung  
durch die Exped. 12 Pf.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Abwehr:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr 178.

Neuenbürg, Montag den 8. November 1909.

67. Jahrgang.

## WANDSCHAU.

Berlin, 7. Novbr. Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin werden zum Besuche des deutschen Kaiserpaars am 11. November auf dem Anhalter Bahnhof eintreffen und durch den Kaiser empfangen werden. Der Kaiser wird dann mit seinen Gästen nach dem Neuen Palais fahren, wo die österreichischen Herrschaften Wohnung nehmen werden.

Berlin, 6. Nov. Der kaiserliche Legationstrat a. D. v. Rath, der früher dem Berliner Auswärtigen Amt angehörte, macht in einem Artikel im „Tag“, in dem er sich hauptsächlich mit den deutsch-englischen Beziehungen beschäftigt, folgende sensationellen Enthüllungen: Auf welche Ueberraschungen wir stündlich gefaßt sein müssen, lehrt ein Vorgang, der meines Wissens bisher in Deutschland unbekannt war. Bei Gelegenheit der Doggerbankaffäre war man in England auf einen Zusammenstoß mit Rußland gefaßt. In der Downingstreet rechnete man mit der Möglichkeit, wenn nicht Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland sich auf die Seite des Gegners schlagen werde. Für diesen Fall waren Maßnahmen getroffen. 6 Unterseeboote wurden in größter Stille in der Nähe von Helgoland stationiert. Die Kommandanten dieser Boote hatten die Ordre, jedes in der kritischen Zeit auslaufende deutsche Kriegsschiff in die Luft zu sprengen. So lautete wörtlich der Befehl. Ein glücklicher Zufall bewahrte die deutschen Schiffe davor, Opfer einer britischen Gewalttätigkeit zu werden, die das japanische Vorgehen in Port Arthur in den Schatten gestellt haben würde. Im übrigen behauptet der Verfasser, England rüste in der Stille aber unausgeseht zum Entscheidungskampf gegen Deutschland.

Reichstagsabgeordneter Schack hat nach einer Mitteilung der „Deutsch-sozialen Blätter“ von neuem in einer Zuschrift an den Parteivorstand sein Mandat niedergelegt. Der Parteivorstand habe aber wie die erste so auch die zweite Erklärung einstweilen zu den Akten gelegt, bis er sich durch die ärztlichen Gutachten objektiv davon überzeugt hätte, daß Schack in der Lage sei, unter allen Umständen eine gültige Willensäußerung abzugeben. Zu all dem Seltsamen, das die Affäre Schack schon gebracht hat,

kommt nun noch dies eigentümliche Verhalten des deutsch-sozialen Parteivorstandes, der kurzerhand die Verzichtserklärungen seines Mitgliedes Schack zurückbehält, anstatt sie an den Reichstag weiterzugeben.

London, 7. Nov. Staatssekretär Dernburg stattete gestern morgen in Begleitung des Regierungsrates Dr. Busse dem Kolonialinstitut einen Besuch ab, bei welchem er durch die verschiedenen Abteilungen, Laboratorien und Musterräume geführt wurde. Der Staatssekretär zeigte besonderes Interesse für die Untersuchungen, die für die afrikanischen Kolonien in Bezug auf Baumwolle und Kautschuk angestellt werden. Beim Abschied sprach Dernburg dem Leiter des Instituts, Prof. Dunst, seine Anerkennung über die kolonialen Einrichtungen und die geleistete Arbeit aus.

Die Räubereien im Süden Persiens nehmen zu. Die Straße von Isfahan nach Schiras ist von mehreren hundert Räubern besetzt. Vor einigen Tagen zerstörten Räuber die englischen Telegraphen in Deshti und Ardjan. Die Telegraphenleitung mit Buschir war 24 Stunden unterbrochen.

Ein sehr schmeichelhaftes Urteil über die deutsche Armee hat nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro einer der höheren Offiziere, die den brasilianischen Marschall da Fonseca bei dessen Besuch der deutschen Kaiserin im vergangenen Jahre begleiteten, im Journal „O Commercio“ veröffentlicht. Er schildert begeistert die Persönlichkeit des Kaisers als Höchstkommandierenden, die glänzenden Leistungen und das gegenseitige Vertrauen der Offiziere und Mannschaften und sagt, die deutsche Armee sei eine Friedensgarantie für Europa. Ferner empfiehlt er, alljährlich Offiziere zu den deutschen Manövern zu entsenden, und schließt, Deutschland verdanke seine vorbildliche Armee seinem Kaiser und dem Patriotismus des Volkes.

In dem Gelsenkirchen benachbarten Stadbeck wurden auf dem Bureau der K. Bergwerksinspektion mittels Einbruches 279 000 Mark gestohlen.

Aus Baden, 4. Nov. Die Weinlese, die jetzt auch in der Bodenseegegend beendet ist, fiel recht unterdurchschnittlich, im allgemeinen jedoch noch zufriedenstellend aus. Am besten hat die Weinerte

in der Ortenau- und Bühler Gegend, sowie am Kaiserstuhl abgeschnitten. Die neuen Weine entwickeln sich im Faß recht vorteilhaft und stehen an Güte ihrem Vorgänger nicht weit zurück. Das Geschäft in neuen Weinen geht recht flott. Große Posten hiervon wurden in letzter Zeit vom Handel zu steigenden Preisen aufgelauft.

Krefeld, 7. Nov. Heute nachmittag wurden in der Gemarkung Huels zwei Jagdhüter von Wildbienen angegriffen. Ein Jagdhüter wurde getötet, der andere leicht verletzt. Zwei Verdächtige wurden verhaftet.

## Das Wachstum der deutschen Großstädte.

Das Wachstum der deutschen Großstädte ist in den letzten Jahrzehnten so tief gewesen, daß es in volkswirtschaftlicher und sozialer Hinsicht sicher von dem größten Einflusse auf das ganze Volksleben geworden ist. Ohne Zweifel sind ja fast alle Städte, auch die mittleren und kleineren, in den letzten Jahrzehnten in ihrer Bevölkerung angewachsen, aber ein Wachstum, wie es die deutschen Großstädte zeigen, kann nahezu als beispiellos in der ganzen Menschheitsgeschichte bezeichnet werden, und ist in ähnlicher Weise nur bei einigen Großstädten Englands und Nordamerikas vorgekommen. Wenn wir die Entwicklung von zehn Großstädten Deutschlands, nämlich von Berlin, Hamburg, München, Dresden, Leipzig, Breslau, Köln, Frankfurt a. M., Stuttgart und Chemnitz in das Auge fassen, so ergibt sich, daß diese Städte seit dem Jahre 1871 ihre Einwohnerzahl fast alle verdreifacht haben und Leipzig hat sogar seine Einwohnerzahl in dieser Zeit verfünffacht. Von allen Großstädten Deutschlands hat sich also Leipzig verhältnismäßig am meisten vergrößert. Es ist dies allerdings mit durch die Einverleibung einer ganzen Anzahl Vororte in Leipzig geschehen, aber diese Vororte waren nicht aus eigener Kraft, sondern durch die kolossale wirtschaftliche Entwicklung Leipzigs so gewachsen und reichten bis an die Tore Leipzigs heran. Leipziger Fabrikanten und Kaufherren hatten in den Vororten Fabriken über Fabriken, Maschinenbauanstalten und technische Werkstätten gegründet, Villen und Landhäuser gebaut und Arbeiterkolonien angelegt. Daraus allein läßt sich die kolossale Vergrößerung Leipzigs erklären,

## Der Erbe von Riedheim.

Roman nach einer Idee von K. Felden von Irene v. Hellmuth.

13)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hellborn hatte Marianne nicht wieder gesehen; denn der verdeckte Fuß brauchte längere Zeit, bis er soweit geheilt war, daß das Mädchen den geliebten Bald wieder aufsuchen konnte. Die junge Baroness hatte bisher nicht den Mut gefunden, dem alten Freiherrn von ihrer Liebe zu sprechen. Sie war mit sich selbst unzufrieden, aber so oft sie davon anfangen wollte, war ihr die Kehle wie zugeschnürt. Der Baron erschien in der letzten Zeit wieder so finster und wortfarg, daß es Marianne nicht wagte, die Sache zur Sprache zu bringen. Zu ihrer Qual erschien auch Julius von Saldern jetzt viel häufiger als früher, weil der alte Freiherr ihn stets dazu aufforderte. Der zukünftige Erbe verfolgte Marianne mit seinen Liebesbeteuerungen, denen sie jetzt stand halten mußte, da der kranke Fuß ihr nicht erlaubte, wie sonst davonzulaufen.

Julius von Saldern glaubte sein Spiel bereits gewonnen zu haben; er triumphierte dem Onkel gegenüber, daß Marianne jetzt viel sanfter und ruhiger geworden sei, er wiegte sich jetzt in der sicheren Hoffnung, ihre Liebe doch noch zu gewinnen.

Die junge Baroness hatte ihren alten Freund Grollmann zum Vertrauten ihres Liebesgeheimnisses

gemacht. Er war es auch, der den Boten machte zwischen Forsthaus und Schloß.

Oberförster Hellborn ging mit sorgenvoller Miene einher. Er konnte nicht glauben, daß es ihm gelingen würde, Marianne zu erringen. Er sah keinen Ausweg und die Heimlichkeit war ihm unsäglich zuwider. Längst wäre er vor den alten Freiherrn hingetreten, um vor ihm die Hand des Mädchens zu erbitten, wenn Marianne ihn in ihren Briefen nicht immer und immer wieder gebeten hätte, es noch zu verschieben.

Endlich brachte Grollmann die Nachricht, die Baroness dürfe jetzt wieder ausgehen.

„Mein holdes Lieb,“ flüsterte er bewegt, „so hab ich dich endlich wieder! Ich fasse es kaum, das Glück ist zu groß für mich!“

„Ja mein Klaus! Hier bin ich deine Marianne!“

„Meine Marianne!“ wiederholte er sinnend. „Wie es nur kommen mag, daß du gerade mich liebst, den einfachen Mann mit dem bürgerlichen Namen, der dir nichts zu bieten hat als seine treue Liebe.“

„Ja, gerade dich liebe ich,“ lächelte sie, „mein Feld, mein Retter. Wer weiß, was ohne dich aus mir geworden wäre! Vielleicht wäre ich elend umgekommen da oben und hätte meine Marotte mit dem Leben bezahlt!“

„Das Leben ist doch so wunderbar schön, nicht wahr?“ flüsterte Marianne.

„Ja, aber es stört mein Glück, daß wir nur

heimlich zusammen kommen können. Lange halte ich das nicht mehr aus.“

„Folge meinem Rat und warte noch,“ entgegnete Marianne bestimmt. „Ich werde es dir sagen, wenn die rechte Zeit gekommen ist.“

Sie plauderte unaufhörlich, um den Geliebten zu zerstreuen.

„Weißt du,“ lächelte sie, „wenn ich dich so vor mir sehe, so stolz und stattlich, dann kommt mir der Gedanke, du seiest gar nicht der Oberförster Hellborn, sondern ein verzauberter Prinz oder dergleichen.“

Er lachte über ihren sonderbaren Einfall.

Du bist ein Kind, Marianne! Die Märchen der Kinderzeit spucken noch immer in deinem Köpchen.“

„Ich bin kein Kind mehr, Klaus, ich bin eine Braut — deine Braut! Uebrigens stehe ich mit meiner Ansicht nicht allein. Großpapa hat etwas ähnliches geäußert, als er dich erblickte. Und da war ich so stolz auf dich, weil du ein so schöner stattlicher Mann bist und weil du mich liebst, mich unbedeutendes Ding. — Siehst du, ich hatte dich schon lieb, als ich dich das erstemal sah und du merktest es gar nicht.“

Der junge Mann vergaß alle Sorgen, vergaß, daß ihn Standesvorurteile von der Geliebten trennten, daß es heiße Kämpfe kosten würde, bis er sie vor der Welt sein eigen nennen konnte.

Als die Liebenden sich endlich trennten, geschah es unter dem gegenseitigen Versprechen, sich täglich hier zu treffen.

das im Jahre 1871 noch 107 000 Einwohner zählte und jetzt 530 000 Einwohner aufzuweisen hat. Es muß auch erwähnt werden, daß in Leipzig alle Bedingungen zusammenwirken, um die Entwicklung so rapid zu fördern, Leipzig ist nicht nur erste Handels- und Industriestadt und Universitäts- und Kunststadt, sondern es ist auch die einzige wirklich große Meßstadt Deutschlands geblieben und genießt für den Buchhandel und den Rauchwarenhandel den berechtigten Ruf eines Weltplatzes, übertrifft also in diesen Punkten Berlin und wetteifert nur noch mit London, Paris und New-York. Naturgemäß ist die Entwicklung der Reichshauptstadt Berlin seit dem Jahre 1871 auch sehr groß gewesen, denn Berlin zählte 1871 nur 826 000 Einwohner und jetzt besitzt es weit über 2 Millionen Einwohner. Das riesige Wachstum der Großstädte Deutschlands hat als Nachteil für die Bewohner die große Steigerung der Preise für die Mietwohnungen und Mietsläden im Gefolge gehabt, und außerdem hat sich gerade auch in den Großstädten auf allen wirtschaftlichen Gebieten die schärfste Konkurrenz entwickelt. Dies hatte wiederum aber auch die gute Folge, daß die Fortschritte auf allen Gebieten in den Großstädten immer noch am ersten und schnellsten hervorgebracht werden. Aber neben Reichtum und Wohlstand zeigt sich in den Großstädten auch Notstand und Armut oft in der schlimmsten Weise und erfordert seitens der Stadtverwaltungen sehr große Ausgaben, um die Not zu mildern, und das soziale Bild der Großstädte zeigt neben vielem Lichte naturgemäß auch sehr große Schattenseiten.

### Württemberg.

Stuttgart, 6. Nov. Herzog Albrecht von Württemberg ist in Stellvertretung des Königs zur Taufe des dritten Sohnes des Kronprinzen nach Berlin abgereist. — Die Staatssekretäre Delbrück und Bermuth hatten heute eine Beratung mit dem Ministerpräsidenten.

Einnahmen aus dem württ. Postschekverkehr. Die Gebühreneinnahme des Postschekamtes hat nun — unter der Wirkung des viel bekämpften Zuschlags von 7 Pfg. bei mehr als 600 Buchungen jährlich — die Höhe von rund 20 000 Mk. im Monat erreicht. Dabei nimmt der Verkehr von Monat zu Monat zu, die Zahl der Beamten beläuft sich zurzeit auf 64.

Stuttgart, 6. Nov. An die besten Schützen des 13. Armeekorps sind im Jahre 1909 folgende Ehrenpreise verliehen worden: ein Infanterie-Offiziersbegeen dem Hauptmann Febr. v. Ehrlichshausen im Infanterie-Regiment Alt-Württemberg Nr. 121, je eine silberne Taschenuhr dem Sergeanten Kläber im Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich Nr. 125 und dem Unteroffizier Rehm im Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 120.

Stuttgart, 5. Nov. In Sachen der Erhebung der Zündwarensteuer wird bekannt, daß bei dem K. Hauptsteueramt in Stuttgart bei der Nachversteuerung von Zündwaren die bisher üblichen Einzelpackungen von geringwertigen Zündhölzern

Es war einige Tage später. Rittmeister von Salbern kam eben vom Schlosse. Da er Marianne nicht dort getroffen hatte, befand er sich in denkbar schlechtester Laune. Sein Horn steigerte sich noch, als er, den Weg durch den Park einschlagend, zwei Diener im eifrigen Gespräch hinter dichtem Strauchwerk stehen sah. Die beiden bemerkten den Offizier nicht, er blieb stehen und lauschte. Aus den Reden entnahm er un schwer, daß die schöne Baronesse irgend einen besonderen Zweck verfolgen müsse, wenn sie in den Wald lief. Die hämischen Gesichter der Diener ärgerten ihn unbeschreiblich. Er ballte die Hände vor Wut, als der eine seinem Kollegen zuflüsterte: „Unser Baroneschen hat ganz recht, wenn sie dem eingebildeten Menschen eine Nase dreht; der wird niemals ihr Mann. Ich habe es mir gleich gedacht, daß da etwas dahinter steckt. Wenn es aber ans Tageslicht kommt, dann gibt es einen Heldenpektakel! Der Herr Rittmeister wird Augen machen, wenn er erfährt, daß sich seine Angebetete einen andern Schatz gesucht hat. Geschmack besitzt das Baroneschen übrigens, das muß man sagen.“

Die beiden Schwäger entfernten sich. Der Rittmeister war wütend. Es trieb ihn hinaus — er mußte erfahren, was dahinter steckte. Wenn ein anderer ihm das Mädchen weggeschnappt hatte — der möchte sich hüten vor ihm.

Mit raschen Schritten eilte er durch den sonnenstimmernden Wald. Vorsichtig spähte er durch die dichten Büsche, denn er glaubte, ein fröhliches Lachen gehört zu haben. Nicht unter ihm befand sich ein

(Schwefelhölzern) auch bei einem Inhalt von mehr als 60 Stück, z. B. bei 75 Stück, ausnahmsweise nur mit dem Steuerfuß von 1,5 Pfg. zur Steuer herangezogen worden sind.

Stuttgart, 5. Nov. Das „Flügelrad“ nennt sich die Zeitung des neugegründeten Verbandes württ. Eisenbahn-Unterbeamten, -Handwerker und -Arbeiter. In seiner ersten Nummer berichtet das neue Blatt unter anderem auch über eine der Öffentlichkeit bisher noch nicht bekannt gewordene Geldmanipulation der Funktionäre des alten Verbandes, Roth und Walter: Beide hätten angeblich für den Verband bei Hrn. Hallmayer in Stuttgart, wie dieser persönlich vor Zeugen mitgeteilt habe, 5000 Mark ausgenommen. (Nach den bisher vorliegenden Revisionsberichten enthalten die Verbandsbücher nichts über diese Schuld.) Die Verbandsleitung des alten Verbandes sei in der Öffentlichkeit unmöglich geworden. Gegenüber einem Artikel des „Beobachters“ wird bemerkt, es werde auch für ihn noch die Zeit kommen, wo es ihm angenehm sein werde, erklären zu können: „Der Fall Roth ist keine Sache der Volkspartei.“

An den kommenden Winter gemahnt der von uns mitgeteilte Erlaß des Ministeriums des Innern, der auf dem Lande draußen viel Kopfschütteln erregt hat: wir meinen die Verfügung, daß auch die Schlitten-Fuhrwerke bei Nacht Laternen führen müssen. Weshalb die Neuerung? Man kennt es doch von altersher nicht anders, als daß auf der hellen Schneefläche selbst in dunkelster Nacht das Glockengeläute der Pferde vollständig ausreicht, um begegnende Fuhrwerke zu warnen. Das Fahren von Laternen gilt nicht bloß für überflüssig, sondern geradezu für unzweckmäßig, da die Lichter von dem Stoßen des rasch fahrenden und keine Federn führenden Schlittens doch bald zu erlöschen pflegen. Das Ministerium begründet aber die lästige Verfügung damit, daß die — Automobile infolge des Geräusches ihres Motors nicht in der Lage seien, das Läutwerk von Schlitten-Fuhrwerken zu hören. Diese Erregung unserer modernen Technik hängt nachgerade an, sehr lästig zu werden. Im Sommer wirbeln die schweren, gummibereiften Wagen einen ungeheuren Staub auf. Das ganze Jahr über werden sie wegen ihres meist allzuschleunigen Fahrtempo von Fußgängern und Fuhrwerken in gleicher Weise gefährdet und nun sind sie auch noch die Ursache für eine schwer durchzuführende und deshalb wahrscheinlich mit endlosen Scherereien verbundene Polizei-Maßregel, die so recht einen Beweis davon ablegt, in welcher Weise sich das Motorfahrzeug zum Herrn der Landstraße gemacht und die Interessen der Fußgänger nicht weniger wie der mit Pferden bespannten Fuhrwerken zurückgedrängt hat. Man wird sich in die Verordnung zu fügen haben, kann aber wohl darauf rechnen, daß ihre Einführung mit der gebotenen Rücksicht und Nachsicht erfolgt, damit namentlich unsere ländlichen Fuhrwerksbesitzer die Zeit finden, sich an diese merkwürdige Neuerung erst zu gewöhnen, ohne gleich in Strafe zu verfallen.

Die Handwerkskammer Reutlingen hat sich auf Grund einer Umfrage der Bewegung für

anmutiger, verschwiegener Talweg, umsäumt von Erlen und Buchen — und was Salbern dort sah, brachte sein Blut zum Sieden. Ein schmuder, hochgewachsener Jägermann, vertraulich ihm zur Seite eine anmutige, hellgekleidete Mädchengestalt: — Dieses Paar schritt in angemessenem Geplauder, nur mit sich selbst beschäftigt, den schattigen Weg entlang. Die lächelnden Blicke, die das junge Mädchen während des Sprechens dem Manne zuwarf, bewiesen, daß er ihr nicht fremd war. Ein großer Hund folgte dem Paar als treuer Begleiter.

Den Mann kannte der Offizier nicht, doch er vermutete, der Uniform nach, daß er der junge Oberförster sei, von dem ihm der Onkel erzählt hatte. Doch das Mädchen an seiner Seite war die Freiin Marianne von Niedheim! Salbern erkannte auf den ersten Blick, daß er hier ein heimliches Liebespaar vor sich habe.

„Hölle und Teufel,“ murmelte er ingrimmig. Er konnte sich kaum fassen vor Wut. In seinen Augen blitzte ein Strahl tödlichen Hasses auf. Er machte eine Bewegung, als wollte er sich auf den Mann da unten stürzen, aber er besann sich. Zähneknirschend stand er da und folgte jeder Bewegung des schönen Paares, das nicht ahnte, daß es beobachtet wurde. Plötzlich wandte sich Salbern und ging auf dem kürzesten Wege ins Schloß zurück. Die Qualen wilder Eifersucht tobten in seinem von Haß und Rache glühenden Herzen; er war unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Er liebte das schöne Mädchen leidenschaftlich und ihre Kälte, ihre Zurück-

Wiedereinführung des Ankunftsstempels auf gewöhnlichen Briefen nicht angeschlossen, da die damit verbundene Aufwendung an Personal, Arbeit und Zeit in keinem Verhältnis zum Nutzen daraus in einzelnen Fällen steht und überhaupt die Post eine Verpflichtung aus der Beförderung und Zustellung gewöhnlicher Briefe nicht übernimmt. Wer hieran ein Interesse hat, kann sich durch Ausdruck eines Stempels mit genauer Zeitangabe selbst helfen. Dagegen wurde ein Bedürfnis für Abstempelungen aller Brief- und Wertsendungen, bei denen eine besondere Zustellung an den Adressaten vorgeschrieben ist und eine von den gewöhnlichen Sendungen abgeforderte Behandlung stattfindet, anerkannt. Die Kammer hat sich schon vor Jahren für eine raschere Paketbeförderung zwischen Süddeutschland und Norddeutschland verwendet. Neuerdings ist auch die Handelskammer Berlin bei der Reichspostverwaltung für eine bessere Beförderung der Postkarte nach und von Süddeutschland eingetreten und sie bittet um Unterstützung ihrer Bestrebungen bei den beteiligten Verkehrsverwaltungen. Es wurde festgestellt, daß die Beförderung für Pakete von Württemberg nach Berlin und anderen Plätzen Norddeutschlands häufig 3—4 Tage beansprucht. Dieser Mißstand ist hauptsächlich auf Verzögerungen im Umladeverkehr auf den Ubergangsstationen der verschiedenen Verwaltungsgebiete, im Grunde aber auf die mangelnde Einheitlichkeit unseres Verkehrswesens zurückzuführen. Namentlich zeigt sich Bayern gegenüber Württemberg auch in dieser Hinsicht wenig nachbarlich und entgegenkommend. Eine Besserung sollte durch Vermehrung des direkten durchlaufenden Verkehrs angestrebt werden, und es wird die Kammer die dahingehenden Bemühungen unterstützen.

Wangen i. Allgäu, 5. Nov. Drei Kinder des Dekonomen Bruggler von Kempen brachten reife Tollkirchen nach Hause. Bevor die Eltern warnend eingreifen konnten, hatten sie von den verlockenden schwarzen Beeren gegessen. Während zwei durch energische Gegenmaßnahmen gut davonkamen, stellten sich bei dem fünfjährigen Töchterchen gegen Abend gräßliche Schmerzen ein, denen das Kind erlag.

Heilbronn, 5. Nov. In vergangener Nacht wurde bei Kaufmann Rudolf Sperling eingebrochen. Den Dieben fielen dabei Juwelen und Schmucksachen im Werte von über 3000 Mk. in die Hände. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Oberndorf, 6. Novbr. Hier ist diese Woche ein Vertreter des Generalstabs bzw. der Schießschule der südamerikanischen Republik Peru eingetroffen. Die peruanische Heeresverwaltung will 15 000 Gewehre aus der hiesigen Waffenfabrik erwerben. Das Mausergewehr ist als Modell 91 schon eingeführt nicht nur in Peru, sondern auch in dessen Nachbarstaaten Chile, Columbien und Ecuador.

Lauffen a. N., 11. Nov. Als eine elektrische Bogenlampe angezündet wurde, scheuten die Pferde eines Wagens. Der in den 30er Jahren stehende Lenker des Fuhrwerks wurde vom Wagen geschleudert und mußte bewußtlos vom Platze getragen werden.

haltung fachte seine Leidenschaft nur noch um so stärker an. Und nun kam einer — ein Mensch mit einfachem, bürgerlichem Namen und den erwählte sich die stolze Freiin von Niedheim zu ihrem Liebsten! Unerhört! Wie er ihn haßte, diesen Dieb, der ihm das Herz des Mädchens gestohlen! Deshalb also diese Kälte all seinem Liebeswerben gegenüber! Marianne liebte einen andern, hatte einen Bürgerlichen ihm vorgezogen, ihm, dem Rittmeister von Salbern, dem zukünftigen Majoratserben von Niedheim! Er hielt es für seine Pflicht, dem Freiherrn seine überraschenden Beobachtungen sofort mitzuteilen.

Der alte Herr schlug eine halb spöttische, halb ingrimmige Lache auf, als er die interessante Neuigkeit vernahm.

„Deiner Beschreibung nach ist der Mann allerdings der Oberförster Hellborn,“ sagte er nachdenklich, nachdem er sich von der ersten Ueberraschung erholt hatte, „ein stattlicher Kerl ist er wohl und die Marianne zeigt eigentlich keinen schlechten Geschmack! — Aber es ist wohl nicht möglich! Die Sache muß nun zum Abschluß kommen: Entweder das Mädchen heiratet dich, oder es verläßt mein Haus! Ich werde noch heute mit der widerspenstigen Dexe sprechen. Der stete Ärger schadet meiner Gesundheit. Doch wenn es sich bei der Geschichte nur um ein flüchtiges Wohlgefallen, um ein zufälliges Begegnen handelte, was du in deinem Ueber-eifer gar nicht zu unterscheiden vermochtest?

(Fortsetzung folgt.)

els auf  
da die  
Arbeit  
daraus  
die Post  
nd zu  
Wer  
Ausdruck  
t helfen.  
elungen  
eine be-  
schrieben  
gen ab-  
t. Die  
raschere  
Nord-  
uch die  
waltung  
ach und  
ttet um  
teifigen  
t, daß  
erg nach  
s häufig  
t haupt-  
auf den  
altungs-  
de Ein-  
zuführen.  
temberg  
nd ent-  
ch Ber-  
s ange-  
dahin-  
der des  
n reife  
en ver-  
nd zwei  
nkamen,  
n gegen  
s Kind  
r Nacht  
rochen.  
sachen  
e. Von  
e Woche  
Schieß-  
u ein-  
wille  
sbrief er-  
1 schon  
in dessen  
dor.  
elektrische  
Pferde  
stehende  
bleubert  
werden.  
um so  
sch mit  
erwählte  
liebsten!  
der ihm  
alb also  
genüber!  
Bürger-  
ter von  
n Nied-  
reichern  
guteilen.  
e, halb  
Neuig-

Stuttgart, 5. Nov. In den Tagen vom 16. bis 18. April, also über die Zeit des Pferdemarktes, veranstaltet die Stadt Stuttgart unter Mitwirkung der Zentralstelle für die Landwirtschaft im neuen Schlacht- und Viehhof eine Ausstellung und Prämierung von Schlacht- und Mastvieh. Die Ausstellung soll vor allem Gelegenheit bieten, die Leistungsfähigkeit der heimischen Tierzucht darzutun und den Absatz ihrer Erzeugnisse zu fördern. Zugelassen zur Prämierung werden 30 Farren, 60 Ochsen, 80 Kühe und Kalbinnen, 50 Kälber, 120 Schweine und 100 Schafe. Als Aussteller können außer Landwirten und Züchtereinigungen auch Metzger, Händler und Kommissäre auftreten. Die Preisrichter werden von der Ausstellungsleitung im Einvernehmen mit der Zentralstelle aufgestellt.

Heidenheim, 7. Nov. Die in letzter Zeit sich häufenden Milchfälschungen gaben dem Gemeinderat Anlaß, sich darüber zu besprechen, wie den Milchfälschungen wirksam begegnet werden könne. Es wurde beschlossen, den Konsumenten durch Veröffentlichung der wegen Milchfälschung erfolgten Beurteilungen unter Bekanntgabe der Namen Selbsthilfe zu geben. An das R. Amtsgericht soll das Ersuchen gestellt werden, dem Gemeinderat sämtliche Beurteilungen mitzuteilen. (Bravo! Zur Nachahmung empfohlen!)

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 7. Nov. Gestern abend hielt der Liederkränz in der Sonne sein Herbstkränzchen mit Tanz. Dies Kränzchen war sehr gut besucht, und erst spät konnten sich die Besucher trennen. Der Liederkränz trug einige im allgemeinen gut gelungene Männerchöre vor. Zwischen die Männerchöre waren mehrere Sologelänge von Hrn. Reallehrer Widmaier eingestreut, die dankbar applaudiert wurden. Das musikalische Programm war ziemlich lang und reichhaltig, so daß der Tanz fast zu kurz kam.

Herrenalb, 5. Nov. Die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Albtalbahnstrecke Eppingen-Herrenalb soll dem Vernehmen nach noch diesen Winter erfolgen. Ob damit der beachtliche Stundenbetrieb sofort zur Einführung gelangt, d. h. vorerst an Sonntagen, ist zu bezweifeln, da bisher nur sechs Züge auf dieser Strecke verkehren in jeder Richtung. Doch dürfte sich mindestens ein zweistündiger Betrieb mit täglich 8-9 Zügen, besonders im Hinblick auf den aufblühenden Wintersport im Albtal, als sehr lohnend erweisen. Die bevorstehende Rodelsaison dürfte, wie im letzten Winter, dem Albtal und besonders Herrenalb zahlreiche Gäste bringen, umso mehr, da man überall bemüht ist, durch Errichtung geeigneter Bahnen diesen gesunden Sport zu fördern. Auch in Marzell, Bubenbach, Reichenbach und Eppingen werden Rodelbahnen in Betrieb genommen.

Herrenalb, 7. Nov. Die Expresserbriefe und all ihre schlimmen Erfolge, von denen der „Enztäler“ jüngst berichtete, lenkt unsere Aufmerksamkeit erneut auf das Uebel der Schundliteratur; denn es ist ganz offenbar, daß die beiden jungen Leute, die sich die „Schwarze Hand“ nennen, durch die Verküre von Mäuberromanen u. ä. zu dem törichtesten Schritt veranlaßt wurden. Tausendfältig begegnen uns die furchtbaren Wirkungen dieses Giftes im deutschen Volksleben, und es kann nicht oft und laut genug wiederholt werden, wie bitter not es tut, daß Behörden, Eltern, Geistliche und Lehrer in verständnisvoller Zusammenarbeit alle verfügbaren Kräfte mobil machen, um jenen Krebschaden an der Wurzel zu fassen. Um aus ungezählten Fällen nur einen namhaft zu machen: Es ist dem Einsender z. B. genau bekannt, daß Gäste

unseres Kurorts auf ihren Zimmern sehr häufig anstößige Schriften und Bilder zurücklassen, die durch das Dienstpersonal auch in die Hände der schulpflichtigen Jugend gelangen. Es sollten darum vor allem die Eltern mit Strenge darüber wachen, was die Kinder zu Hause lesen.

Pforzheim, 6. Nov. Der Vorstand des freisinnigen Vereins Vörrach erläßt an die nationalliberale Wählerschaft Pforzheims folgende Erklärung, die wir, wie die Erklärung des nationalliberalen Vereins Vörrach, aus Rechts- und Billigkeitsrücksichten mitteilen: Offenbar in der Absicht aus Pforzheim ein zweites Vörrach zu machen, d. h. auch in Pforzheim die Liberalen unter einander zu verhehen, erläßt der Vorstand des nationalliberalen Vereins für Vörrach Stadt und Land in den Pforzheimer Blättern eine Erklärung, die von unwarahren und gehässigen Ausfällen gegen unsere Partei und unseren Führer geradezu strotzt. An der Hand der Wahlergebnisse des Bezirkes Vörrach-Land können wir indes feststellen: Es ist unwar, daß die freisinnigen Wähler von Vörrach-Land, der Parteiparole zumider, sozialdemokratisch stimmen, und dadurch Hrn. Dr. Obkircher zu Fall brachten. Wahr dagegen ist, daß die weitaus größte Mehrzahl der freisinnigen Wähler in der Stichwahl, um einen Sieg des Sozialdemokraten zu verhindern, für Hrn. Dr. Obkircher eintraten. Die Zahlen beweisen dies. In der Hauptwahl erhielt Hr. Dr. Obkircher rund 1300, der freisinnige Kandidat Gerathewohl rund 1000, der Sozialdemokrat 1600 Stimmen. Für die Stichwahl zog die freisinnige Partei ihren Kandidaten zurück und proklamierte Wahlenthaltung. Trotzdem nun in der Stichwahl nur etwa 300 Wähler mehr abstimmten als in der Hauptwahl, stieg die nationalliberale Stimmenziffer um nahezu 900 Stimmen. Daraus geht doch klar hervor, daß dieses Mehr von 1000 Stimmen nicht nur eigene nationalliberale Reserven sein können, sondern daß die freisinnigen Wähler in großer Zahl für Obkircher gestimmt haben müssen. Auch die Einzelresultate bestätigen dies. Der Stimmenzuwachs der Sozialdemokraten — ca. 700 Stimmen — erklärt sich in der Hauptsache daraus, daß das Zentrum über ca. 500 Stimmen. Von diesen 500 Wählern haben in der Hauptwahl nur ca. 200 abgestimmt. Wohl absichtlich wurde der Rest als Reserve zurückgehalten und trat dann — außer den 200 Stimmen in der Hauptwahl — beim zweiten Wahlgang zugunsten der Sozialdemokratie in Aktion. Die Wahlergebnisse der rein katholischen Dörschaften beweisen das. Auch die konservativen Stimmen sind in der Stichwahl dem Sozialdemokraten zugefallen, was ebenfalls zahlenmäßig nachweisbar ist. Hätten die freisinnigen in Vörrach-Land aber tatsächlich Wahlenthaltung geübt, so wäre Hr. Obkircher nur um so sicherer unterlegen.

Pforzheim, 6. Nov. Unweit der Stadt fand man den 50-jährigen Johann Michael Gutekunst von Mählingen bei Herrenberg in ganz erschöpftem Zustand zitternd auf. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo er an Erschöpfung starb.

Pforzheim, 5. Nov. Wirtschaften sind in unserer Fabrikstadt, wo viel Geld zirkuliert und viele Leute es ebenso schnell ausgeben, als verdienen, gute Geschäfte. Beweis ist u. a., daß alle 14 Tage eine ganze Reihe Gesuche um Uebertragung alter oder Genehmigung neuer Wirtschaften vor den Bezirksrat kommt, obwohl die Tage dafür 250 bis 400 Mk. beträgt. So waren auch gestern wieder dem Bezirksrat 23 solcher Gesuche vorgelegen, wovon allerdings nur etwa die Hälfte genehmigt wurde. Manche Käufer neuer Häuser oder Hauspekulanten geben hartnäckig jahrelang um Konzeption einer Wirtschaft ein, bis es endlich gelingt und ihr Haus dadurch im Werte enorm steigt.

#### Dermisches.

Wie soll man heizen. Wenn der verehrte Leser das Geld hätte, das dem Werte der Kohlen entspricht, die an einem einzigen Tage unnötig in Deutschland verbrannt werden, so wäre er nicht nur ein „gemachter“, sondern sogar ein „steinreicher“ Mann! Pflegt doch selbst die ärmste, kinderreichste Witwe den schwarzen Diamanten zu verschwenden, obwohl sie — Frauen sind nun einmal so — das gerade Gegenteil versichern wird. Die allerwenigsten Leute wissen mit ihrem Kohlenmaterial sparsam umzugehen. Es besteht ein ganz gewaltiger Unterschied darin, ob zur Zeit des Heizens „Zug“ vorhanden ist oder nicht. In ersterem Falle sind alle Ventile schleunigst zu schließen — durch die Ritzen wird noch so viel Zugluft eindringen, daß vom Rost die helle Lohse emporschlägt. In letzterem Falle sind alle Ventile zu öffnen — und vielleicht da brennt es noch nicht mal richtig! Wer gedankenlos die Schieber, Ofentüren, Aschelasten Tag Tag für gleichweit offen stehen läßt, heizt die Luft überm Dach und den Schornstein, am wenigsten vielleicht den Ofen selbst! Und wer es wieder pusten und qualmen läßt, hat nicht nur Aerger, macht nicht nur andere ärgerlich, sondern verunreinigt auch noch die Lungen der Bewohner und die Räume. Es ist aber zuweilen gar nicht so leicht, das „Qualmen“ zu verhüten, vor allem dann, wenn man an windstillen, sonnigen Mittagen den Ofen heizen will. Doch auch zu viel Wind schlägt oft den Rauch zurück. Beim Feuermachen lege man die Kohlen in Form eines Hufeisens auf den Rost, wobei die offene Stelle der Ofentür zugewendet ist. In dieses Hufeisen hinein werden kreuzweise übereinander ein paar Holzspäne gelegt, von denen nur die zu unterst liegenden dünn sein sollen. Obendrauf kommen trockene Rußkohlen. Wird später angelegt, so schiebt man die Glut nach hinten und legt vorn die Kohlen auf. Bei starkem Zug wird die Kohlenasche nicht durch den Rost gestoben — denn das wäre heillose Verschwendung — sondern man läßt sie hübsch liegen! Mancher lernt seinen Ofen nie kennen, mancher erst nach Jahren. Denn ein jeder Ofen hat seine ganz besonderen Eigentümlichkeiten, die man kennen muß, wenn man mit seinem Feuerungsmaterial sparsam umgehen will. Es gibt mindestens ebensoviel unverständene Ofen, wie unverständene Menschen! Und eine nicht weniger beherzigenswerte Wahrheit ist die: Mancher darbt sich's am Munde ab, um es nur in den Ofen hineinstecken zu können!

Eine Riesenmaschine. Ein Pariser Ingenieur kann sich rühmen, die größte Maschine der Welt konstruiert zu haben. Es handelt sich um eine Rotationsmaschine nach dem System Marinoni, deren Länge 14 Meter, bei einer Breite von 3 und einer Höhe von 5 Metern beträgt. Es ist eine Zwillingrotationsmaschine, auf deren jedem Teile eine Zeitung von je 32 Seiten gleichzeitig gedruckt werden kann. In der Stunde kann die Maschine 15 000 Zeitungsexemplare von zweimal 32, das heißt im ganzen 64 Seiten liefern oder auch 120 000 Exemplare von je 8 Seiten. Diese Riesenmaschine, die nicht weniger als 100 000 Kilogramm wiegt, enthält 60 Zylinder, 70 Klischees, 300 Walzen und arbeitet mit 120 Pferdekraften. Sie ist für eine große Zeitung in Buenos Aires bestimmt und in Bordeaux nach Südamerika verschifft worden.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens **morgens 8 Uhr** aufgegeben werden.  
**Größere Anzeigen mittags zuvor (nicht erst abends.)**

### Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

#### Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Grabarbeiten ist das „Münsterwegle“ von Montag den 8. November bis Mittwoch den 10. November nicht begehbar.

Aus obigem Grunde ist die

#### Waldrennachersteige

am Donnerstag den 11. November für den

#### Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Den 2. November 1909.

Ortspolizeibehörde:

Stirn.

Neuenbürg.

Donnerstag abend 7 Uhr

#### Ganessen

im „Schwanen“.

#### Aufsichts-

#### Postkarten

in schöner Auswahl empfiehlt

C. Mech.

#### :: Impressen ::

gangbare Formulare, halten wir stets vorrätig und empfiehlt sich bei Bedarf den verehrl. Schuttheißenämtern, Verwaltungsaktuaren, Fleischbeschauern und sonstigen Gemeinde- und Privatbeamten

der  
Druckformularen-Verlag der Enztäler-Druckerei.



**A. Forstamt Wildbad.**  
**Nadelstammholz-Verkauf**  
 am Mittwoch, 17. Novbr. 1909,  
 vormittags 10 Uhr  
 in Wildbad auf dem Rathaus  
 aus Staatswald I Abt. 3 Unterer  
 Tiefengrund, 7 Forstmeisters-  
 gäßel, 87 Dint. Langerwald, 96  
 Dint. Spedenteich, 97 Gugel-  
 hupstein sowie das Scheidholz  
 vom ganzen Forstbezirk:  
 Stämme: 1815 St. mit Fm.:  
 658 I., 522 II., 525 III.,  
 239 IV., 257 V.; Abschnitte:  
 756 St. mit Fm.: 453 I.,  
 275 II., 44 III.

Die verschlossenen, bedingungs-  
 losen Angebote, in ganzen und  
 Zehntelprozenten ausgedrückt,  
 mit der Aufschrift "Angebot auf  
 Nadelstammholz" wollen spä-  
 testens zu obengenannter Stunde  
 beim Forstamt abgegeben werden;  
 der alsbald erfolgenden Eröff-  
 nung können die Bieter an-  
 wohnen. Der Zuschuß ist zu  
 100 % der Taxpreise ange-  
 schlagen. Hiebszeit: Juni bis  
 Oktober; Abfuhrtermin: 1. März  
 1910. Los-Verzeichnisse und  
 Offertformulare unentgeltlich,  
 Schwarzwälderlisten gegen Be-  
 zahlung durchs Forstamt.

**A. Forstamt Meßern.**  
**Weg-Sperre.**  
 Wegen Holzfällung in Abt. 3  
 Blumenauerteich ist der **Klein-  
 enzhangweg** bis auf Weiteres  
**geperrt.**

**Gesang- u. Gebetbücher**  
 empfiehlt **C. Meeh.**

**A. Forstamt Calmbach.**  
**Wiederholter**  
**Verkauf von Eichenstamm-  
 holz u. Nadelholzstangen.**  
 Am Mittwoch, 10. November,  
 vormittags 10 Uhr  
 kommen auf der Forstamtskanzlei  
 wegen Versäumnis der Zahlungs-  
 frist zum wiederholten Verlaufs  
 aus Staatswald Eiberg Abt.  
 40 Windplatte:  
 3 Wagnereichen mit 0,9 Fm.  
 V. M.  
 und aus Abt. Straßbrunnen:  
 28 Nadelholzstangen II. Kl.

**Abbitte.**  
 Die Beleidigungen, die ich  
 gegen **Martin Wörz**, Sattler-  
 meister hier, ausgeübt habe,  
 nehme ich hiemit als **unwahr**  
**zurück.**  
 Insbesondere bestätige ich  
 hiemit, daß **Hr. Wörz kein**  
**kleiner Baron** ist.  
**Calmbach, den 6. Nov. 1909.**  
**Chr. Vott.**

Zur Anfertigung  
 von  
**Tisch-Karten,  
 Adress- und  
 Besuch-Karten**  
 empfiehlt sich die Buchdruckerei  
 von **C. Meeh, Neuenbürg.**  
 Geß. Aufträge nimmt **Hr.  
 C. Bechtle** in Herrenalb  
 entgegen.

**Züchtiges, braves**  
**Mädchen,**  
 welches selbständig kochen kann,  
 zu kleiner Familie nach **Mann-  
 heim** gesucht. Eintritt kann  
 sofort geschehen.  
 Offerte an die Expedition  
 d. Bl. unter Nr. 25 erbeten.

**Hektographen-Masse**  
 in Kilo-Paket und Dosen,  
**Hektographen-Blätter**  
 in Folio und Quart,  
**Hektographen-Apparate**  
 in Kanzlei-Format,  
**Hektographen-Tinte**  
 empfiehlt z. geneigten Abnahme  
**C. Meeh.**

**Flechten**  
 als u. trockene Schuppenflechte,  
 Ekzeme, Hautausschläge,  
**offene Füße**  
 Schenckel, Beinschwellen, Adre-  
 beine, böse Finger, alte Wunden  
 sind oft sehr hartnäckig;  
 wer bisher vergeblich hoffte  
 geheilt zu werden, mache noch einen  
 Versuch mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
 frei von schädl. Bestandteilen.  
 Dose Mark 1,15 u. 2,25.  
 Bestellungen gehen täglich ein.  
 Nur echt in Originalpackung  
 weiß-grün-rot und mit Firma  
 Schuberth Co., Weinbittler-Dresden.  
 Fälschungen weisen man zurück.  
 Zu haben in den Apotheken.

**Neuenbürg, den 6. Nov. 1909.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Schmerz erfüllt teilen wir Freunden und Bekannten  
 mit, daß uns unser liebes Kind  
 Elisabeth  
 nach nur zweitägiger schwerer Krankheit im  
 Alter von 2 1/2 Jahren durch den Tod ent-  
 rissen wurde.  
 Um stille Teilnahme bitten  
 die schwergeprüften Eltern:  
**Postsekretär Schlenker und Frau,**  
 geb. Ohwald.  
**Beerdigung: Dienstag Vormittag 10 1/2 Uhr.**

**Schwann, den 8. Nov. 1909.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Verwandten Freunden und Bekannten geben wir  
 hiemit die traurige Nachricht, daß mein  
 geliebter Vatte, unser I. Vater, Bruder,  
 Schwager  
**Karl Wild,**  
**Holz Händler**  
 nach längerem schweren Leiden im Alter von 48 1/2  
 Jahren gestern abend 6 Uhr sanft entschlafen ist.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
 die Gattin:  
**Therese Wild, geb. Birkle**  
 mit ihren Kindern.  
**Beerdigung: Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr.**

**Zwangs-Versteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf **Marlung Conweiler** belegenen, im  
 Grundbuch von da, Heft 141, Abteilung I Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15,  
 16, 17, 18 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Michael  
 Renzler**, Ochsenwirts und seiner Ehefrau **Karoline**, geb. **Vischer** in **Conweiler** ein-  
 getragenen Grundstücke:

Gebde, Nr.	Größe	Art	Bezeichnung	Wert
52	3 a 03 qm	Bohn- u. Wirtschaftsgebäude mit Tanz- jaalanbau		
52a	2 a 48 qm	Scheuer mit Schopf und Schweinställe	26 000 M.	
6	38 "	Hoiraum		
11	89 qm	mitten im Dorf am Marktweg		
21	36 a 01 qm	Gras- und Baumgarten allda		
680	7 " 21 "	Gras- u. Baumgarten u. unbeit Weg allda	2800 M.	
681	2 " "	Gemüsegarten allda	1000 M.	
591	28 " 39 "	Gras- und Baumgarten in Epädern	2500 M.	
683	21 " 50 "	Baumwiese in langen Aekern	1000 M.	
684	74 " 20 "	Acker allda	2000 M.	
592	71 " 75 "	Acker in Epädern	2500 M.	
539	12 " 01 "	Wiese in der Strieth	700 M.	
541/1	3 " 75 "	Wiese allda		
518/2	21 " 55 "	Acker allda	800 M.	
531/2	18 " 40 "	Wiese allda		
534/2	" 82 "	desgl.	800 M.	
534/3	3 " 35 "	desgl.		
637/1	20 " 93 "	Baumacker in Epädern		
637/4	25 " 50 "	Acker in Epädern	2200 M.	
973	68 " 64 "	Wiese in Tränkweise		
				42300 M.

**am Mittwoch den 5. Januar 1910, vormittags 9 Uhr**  
 auf dem Rathaus in **Conweiler** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. Oktober 1909 in das Grundbuch eingetragen.  
 Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Ver-  
 steigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungs-  
 termine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger  
 widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots  
 nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des  
 Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden auf-  
 gefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des  
 Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle  
 des versteigerten Gegenstandes tritt.

**Neuenbürg, den 5. November 1909.**  
**Kommissär:**  
**Bezirksnotar Reuß.**

**Begründet 1843**  
**Stuttgart**  
**Neues**  
**Tagblatt**  
 u. General-Anzeiger  
 für Stuttgart und  
 Württemberg  
 m. d. W. Sonntagsbeilage  
 Schwäb. Bilderblatt  
 Weitere gedieg. Gratisbeilagen: Unterhaltungsbeilage,  
 täglich; Frauenzeitung; Für Schwaben-Land;  
 Neu: land- und hauswirtschaftl. Beilage Schwäbische  
 Landarbeit, Ratgeber für Feld, Hof, Garten und Haus,  
 14 tägig; Musikbeilage etc. und viele Gratisbeilagen  
**Auflage über 50 000**  
 Verbreitetste Tageszeitung Stuttgarts u. Württembergs  
 Wirtschafstest Infektionsorgan  
 Bezugspreis in Württemberg: vierteljährlich monatlich  
 Ausgabe A 2.- 0.67  
 Ausgabe B mit General-Anzeiger 3.00 1.02  
 Probenummern und Voranschläge kostenfrei  
**Stuttgarter Morgenpost**  
 mit Handelsblatt  
 Einzige aufgeschlossene Morgenzeitung Württembergs  
 Befreiungsfrei bei Handel, Industrie und Gewerbe  
 Bezugspreis: vierteljährlich 3.-, monatlich 1.-

**Zur Lieferung**  
 von  
**Speisen- u. Weinkarten**  
 einfache und zum Einschleiben der Einlagen, oder als Selbstbinder  
 zum Einklemmen der Einlagen, moderner Ausführung, in ganz  
 Leinwand, Lederimitation, und ganz Cassianleder mit Messinggeden  
 etc. und Goldtitel, sowie zur Lieferung der Einlagen selbst  
 empfiehlt sich den tit. Gasthöfen und Pensionen angelegentlich  
**C. MEEH,**  
**Buchdruckerei zum Enztäler. o Buchbinderei.**